

Die Räume alter Zeit.

Wenn uns auch nur noch kurze Zeit von der Eröffnung der großen Internationalen Presseausstellung Köln 1928 trennt, so besteht doch noch manche Unklarheit, wie das Pressewesen ausstellungsmäßig erfasst und dargestellt werden kann, wie die Presse sich aufbauen wird. Das Ausstellungsbild ist immer noch belastet von der englischen Vermutung, daß hier in unendlichen Bergen Zeitungen und Zeitschriften gezeigt würden. Und doch wird es in Wirklichkeit ganz anders sein. In unheimlich anschaulicher Darstellung wird die Presse Kunde geben nicht nur vom Werden deutscher Kultur, sondern darüber hinaus von all dem, was die verschiedensten Völker in aller Welt unternommen haben, sich nachwachsendes Werden zu unterrichten. Keinem langweiligen Einerlei werden wir begegnen, sondern wie ein großes und interessantes Bilderbuch wird die ganze Fülle der Ausstellung vor uns liegen, all das, was entweder die Vorstufe zum modernen Pressewesen darstellt, oder seine augenblickliche Gestalt spiegelt. Es war der stets sorgfältigste Leitfaden der Ausstellung, anschaulich zu sein und das Publikum jenseitiger Zeit und Umwelt genau zu weihen. So aber ist die Gewähr und Berechtigung gegeben, von der kommenden Presse als von einer kulturellen Angelegenheit des ganzen Volkes und aller seiner Schichten zu sprechen.

Es ist im Rahmen eines kurzen Aufsatzes unmöglich, die Fülle des Gebotenen auch nur zu streifen. Es sollen hier nur einige Bilder aus dem vorgezeichneten Teil des modernen Pressewesens herausgegriffen werden, die erkennen lassen, nach welchen Grundrissen die große kulturhistorische Abteilung der Presse aufgebaut wird.

Mannigfaltig sind die Vorläufer des Nachrichten- und Zeitungswesens bei den frühgeschichtlichen Völkern oder den Stämmen, die fern der Zivilisation und von ihr unberührt leben. Da wird vor dem Auge des modernen Menschen mancherlei aufsteigen, was er nur kennt, wenn er in den Tagen der Jugend in den Geschichten Karl Mays oder in den Sagen der Urvölker gelesen hat. In der kulturhistorischen Abteilung hat all das Gestalt angenommen und steht in möglicher Lebendigkeit vor uns. Wir sehen, wie Negeer vor dem bildlichen treuen Hintergrund ihrer arktischen Heimat mittels einfacher Holztrummeln ihre Nachrichten austauschten. So aber ist es überall. Alles wird in lebendigen Szenen, die getreue Spiegelbilder von Ort und Zeit des Dargestellten sind, veranschaulicht. Ob nun Prärie-Indianer ihre Mitteilung in „Schürbrierie“ bündeln oder germanische Völker mit aufsteigenden Feuern von hohen Bergklippen sich zusammenschließen zu hohem Rat oder zur Verteidigung gegen den Feind. Die ganzen heute fast unbekanntesten Formen der Vermittlung durch Ruf- und Schreiposten werden an die Orte gebunden erscheinen, an denen sie Brauch waren.

Um weiter einige uns schon näher liegende Beispiele zu nennen: Wir wissen daß das Land der Mitte, China, schon einen Höchststand der Kultur erlebte, als die unsrige noch ungeboren war. „King Bao“ hieß die chinesische Zeitung, die bereits im achten Jahrhundert v. Chr. erschien. Es war eine überaus reizvolle und interessante Aufgabe, sie in den ihr eigenen Rahmen hineinzubauen. Die ganze Leichtigkeit und der Reichtum geschwungener Formen die ganze Farbenfülle und Lichtroheit chinesischer Menschen wird in keinem Pavillon sich offenkundig und zu uns sprechen. Auch die Papierherstellung selbst, die in China ihren Ursprung fand und sich zu berühmter Kunst entwickelte, wird hier von Chinesen praktisch vorgeführt.

Und nun zu uns selbst! Dunkel und lüchtes Geschehen soll vor uns stehen, ganz wie es war. In der kleinen und ärmlichen Zelle frühmittelalterlicher Mönche sind die Schreiber „gelahrter“ Bücher am Wort, führen sinnige Ränke in Kulturen die seinen Strich des Binsels zu unvergleichlich schönen Initialen zusammen. Alte Sagen und herrliche Taten werden der Nachwelt von solchem Fleiß festgehalten und übermittelt. Daneben steht dann die bürgerlich-prachtige Fuggereube aus Augsburg, wo statt des modernen Börsenblattes zierlich geschriebene Briefe in Fülle eingehen, nach denen die Finanzpolitik damaliger Zeit sich richtete. Weiter die Dokumente einer Zeit, die man einmal das dunkle Mittelalter genannt hat; merkwürdige und schauerliche Dokumente aus den Jahren der Hexenprozesse stehen vor uns, die in der Sensationspresse des

entlastet, sondern der Durchgangsverkehr erzielte auch erhebliche Fahrverlängerungen.

(Ein ungläubiger Zwischenfall während einer belgischen Truppenbesichtigung.) Aus Brüssel, 5. April, wird gemeldet: Während einer Truppenbesichtigung im Gent anlässlich des Geburtstages des belgischen Königs warf ein Soldat dem die Front abziehenden General sein Gewehr vor die Füße. Der Soldat wurde sofort abgeführt.

Das belgische Königspaar beabsichtigt sich am 5. Juni in Antwerpen zu einer Reise nach dem Kongo einzuschiffen, um der Eröffnungsfeier der 1122 km langen Eisenbahnlinie Port Franqui-Katanga beizuwohnen. Nach Besichtigung der Diamantfelder am Kasai, der Großen Seen, Albertvilles usw. erfolgt die Einschiffung zur Rückkehr am 13. August, um am 30. August in Antwerpen einzutreffen.

„Unter Mussolinis Eisenhand.“

Eine schwedische Auslassung. Stockholm, 3. April. „Svenska Dagbladet“ veröffentlicht eine Artikelserie eines nach Südtirol entsandten Mitarbeiters. Die Artikel lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Unter der Überschrift „Unter Mussolinis Eisenhand“, „Nicht einmal im Grabe hat man Ruhe“ erhebt der schwedische Korrespondent schwere Anklagen. U. a. heißt es: „Die Südtiroler sind den Behörden vollkommen ausgeliefert und haben niemanden, bei dem sie Schutz suchen können. Das Briefgeheimnis ist aufgehoben, obwohl man dies auf der faschistischen Seite bestreitet.“ Es folgen die Beweise für die Behauptungen. Am Schluß des durchaus objektiv geschriebenen Artikels heißt es dann u. a.: „Mussolini nimmt einen Standpunkt ein, wie es vordem nur die Bolschewisten getan haben.“

Rom, 3. April. Die ursprünglich für den 24. Mai vorgesehene Bogener „Siegesfeier“, die mit der Einweihung eines Siegesdenkmals verbunden werden sollte, ist wegen „mangelhafter Vorbereitungen“ verschoben worden. Augenscheinlich will Mussolini es vermeiden, durch diese Feier, zu der die Bevölkerung einfach kommandiert werden sollte, weiterhin unliebsames Aufsehen zu erregen und die öffentliche Meinung der Welt gegen Italien einzustellen.

Südtirol in der Weltmeinung.

Stockholm, 6. April. Meldung des Nachrichtenbüros des Vereins deutscher Zeitungsverleger. Die Schwedische Presse fährt fort, sich mit der Aktion des Faschismus in Südtirol zu beschäftigen. So schreibt heute der Svenska Dagbladet:

Die faschistische Parade in Bozen war nur möglich durch Gewalt und Aufhebung aller Rechtsprinzipien. Durch alle möglichen Mittel werden Junge und Alte mit wenigen Ausnahmen unter die Faschisten gepreßt. Auf dem Papier nennt man sie alle „Freiwillige“. Die Freiwilligkeit ist allerdings nur ein Begriff, denn wer sich nicht „freiwillig“ nach den Wünschen der Machthaber richtet, wird allen möglichen Repressalien ausgesetzt. Nach der Rede der italienischen Faschistenführer ist man noch nicht zufrieden mit dem, was man bisher erreicht hat. Man propagiert noch eine intensive Kampagne zur Verwirklichung der Drohungen, die Mussolini schon in seiner letzten Rede geäußert hat. Noch schwärzere Tage stehen gewiß Südtirol bevor.

Innsbruck, 6. April. Nach einer Meldung aus Bozen ist es wegen der gewaltsamen Unterdrückung der deutschen Sprache im Schulunterricht zu verzweiflungsvollen Ausbrüchen der Schulkinder gekommen. So forderten in der Ortschaft Suttach die Kinder von der italienischen Lehrerin die Verteilung des Ununterrichtes in der deutschen Sprache. Als die Lehrerin die Forderung ablehnte, fielen die Kinder über sie her und drohten sie zu verprügeln, worauf die Lehrerin die Flucht ergreifen mußte. In der darauffolgenden Nacht wurde von Unbekannten auf den beiden Katern der Stadt, sowie auf anderen amtlichen Gebäuden die tiroler Fahne gehißt. Die italienische Polizei hat hier 30 Verhaftungen vorgenommen.

Die englisch-ägyptische Spannung.

Ablehnung der britischen Vorschläge. London, 2. April. Über die am Samstag in London eingetragene Note der ägyptischen Regierung wird bekannt, daß die Ablehnung der britischen Vorschläge in einem un-

gewöhnlich scharfen Tone erfolgte, der noch der Meinung unterrichteter Kreise eine Herausforderung Englands darstellt und eine neue ägyptische Krise schafft. Die Note verlangt die volle Unabhängigkeit Ägyptens und die Abschaffung der britischen Beherrschung in Ägypten. Die ägyptische Regierung betont, daß Ägypten sich nicht mehr als ein Mitglied des britischen Reiches betrachte, sondern sich nur mehr als gleichberechtigter Allierter Englands ansehe, was sich im Verkehr zwischen den beiden Regierungen auswirken müsse. „Daily Express“ bezeichnet die Note als Beleidigung der englischen Regierung.

In englischen Regierungskreisen steht man vorläufig der neuen Lage noch ziemlich kühl gegenüber. Man scheint die Sache nicht sehr tragisch zu nehmen und sieht in dem scharfen Ton der Note eine Art parteipolitische Kundgebung, womit die neue Regierung sich fester in den Sattel setzen wolle. Die Londoner Presse ist über den Ton der Note enttäuscht und fordert einen energischen Schritt der Regierung.

Die erste Aufführung des Cavell-Films in London.

Ein netter Reinfall. London, 6. April. In dem großen Londoner Variete „Paladium“ fand am Donnerstagnachmittag die erste Vorführung des Cavell-Films statt. Es bedeutet eine große Geschmackslosigkeit, den Film, der noch die Kriegstradition pflegen will, im Rahmen eines Variete-programms vorzuführen. Die Filmgesellschaft hat sich über den Erfolg des Films, für den große Klänge gemacht worden war, stark verrechnet, denn das Kleintheater war noch nicht einmal zu 25 Prozent besetzt. Dabei waren sämtliche deutschsindliche Szenen und alle anderen Szenen mit gefälliger Tendenz aus dem Filmstreifen herausgeschnitten worden, so daß der Film auch vom deutschen Standpunkte aus keinerlei Grund mehr zur Ankobrahme bot. Das englische Publikum wohnt der Vorführung völlig interesselos bei.

Kleine politische Nachrichten.

Die große Tagespresse Deutschlands bringt in ihrer Ausgabe vom letzten Samstag den „D f e r w u n s c h“ der Presse Neubekanntes.

Die luxemburgische Kammer genehmigte mit 34 Stimmen bei 10 Enthaltungen das neue Handelsabkommen mit Frankreich, nachdem die Sozialisten, die sich der Stimme enthalten, scharfe Ausfälle gegen die Zollunion mit Belgien unternommen und den Protektionismus heftig bekämpft hatten.

Im letzten Jahre sind besonders die durch die Abtrennung Cypen-Malmedys vom Reich, das Ausscheiden Luxemburgs aus der Zoll- und Eisenbahnunion mit Deutschland, sowie die Errichtung der Saargrenze hervorgerufenen wirtschaftlichen und kulturellen Schwierigkeiten der westlichen Grenzgebieten stark in den Vordergrund getreten. Der Minister des Innern hat persönlich diese Gegend im November 1927 bereist. Auf Grund der von ihm gewonnenen Reiseindrücke hat die Staatsregierung beschloffen, planmäßig eine Fürsorge für die bedrängten westlichen Grenzgebiete ihrerseits zu betreiben und die Reichsregierung um ein Gleiches zu ersuchen. Für das Haushaltsjahr 1927 sind noch außerplanmäßig rund 3 Millionen Mark für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden, die im Zusammenhang mit preußischen Anteilen aus dem Reichsgrenzfonds (zusammen 11 Millionen Mark) in den nächsten Tagen ausgeglichen werden.

Die Arbeitslosigkeit in Amerika. Davis erklärte im Senat, daß es augenblicklich in den Vereinigten Staaten 1874.000 Arbeitslose gegenüber 23.849.000 beschäftigten Personen gebe. Die Arbeitslosigkeit sei gegenüber dem Jahre 1925 um 74 v. H. zurückgegangen.

General Nobile wird auf seiner Luftschiff-Nordpol-Expedition von Vater G. Franceschi S. J., dem Rektor der Gregorianischen Universität in Rom und Präsident der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften begleitet werden.

Riesenausperrung in Sachsen.

Cheumnitz, 6. April. Hier fand am Donnerstag eine Sitzung sächsischer Metallindustrieller statt. Es wurde beschloffen, vom 12. April ab sämtliche Belegschaften auszusperrn. Von der Maßnahme werden 200 bis 250.000 Arbeiter betroffen.

hier mit dem Baron Westen zusammen eine Jagd gepachtet hat. Er äußerte sich über den Fall:

Es ist ja sehr schlimm für Theo, daß er sich beharrlich weigert, seine Freunde zu nennen, von denen er die Mittel zur Erlösung des über zwanzigtausend Mark ausgesetzten Wechfels erhalten haben will; man sei dadurch zu der Annahme gezwungen, daß diese hilfsbereiten Personen in Wirklichkeit überhaupt nicht existieren.

Arno von Köhling sah mit einem ganz irren Blick vor sich hin und stammelte: „Zwanzigtausend Mark — ein Wechfel über zwanzigtausend Mark in den Händen der Wucherin?“

„Von dieser Schuld war dir wohl nichts bekannt?“ „Nein — das heißt ja. Theo gestand mir eines Tages, daß er diese Summe verspielt habe und bat mich, ihm das Geld zu geben. Ich befand mich damals nicht in der Lage, über eine so bedeutende Summe zu verfügen. Bößlau war stark belastet.“

„Ich weiß, ich weiß. Da wandte dein Sohn sich wohl an den General von Lagusius und erhielt ebenfalls eine abschlägige Antwort.“

„Das mag wohl sein, Theo erzählte mir davon nichts, sondern sagte nur später: „Die Schuld ist getilgt, Papa.“ Weiter sprachen wir nicht mehr darüber.“

„Söre mal, wenn es sich um meine n Sohn gehandelt hätte, wäre ich der Sache doch etwas energischer auf den Grund gegangen. Aber — nimm mir's nicht übel — der Reichsminister, alles Unangenehme soweit als möglich wegzuschieben, anstatt an die möglichen bösen Folgen zu denken und an Mittel und Wege, noch schlimmeren Kalamitäten vorzubeugen, liegt euch Köhling, nun einmal im Blut. Mag's schon gehen, wie es will! Nur sich nicht früher den Kopf zerbrechen und mit Sorgen quälen! Und dann, wenn das Unglück gekommen ist, steht man ihm rat- und hilflos gegenüber!“

„Bitte doch, daß man dir erlaubt, deinen Sohn zu besuchen. Man wird es dir nicht verweigern, und dann bestecht darauf, daß er dir die Freunde, die ihm das

Geld zur Tilgung seiner Schuld bei der Wucherin vorstreckten.“ „ut. Diese beständige Weigerung, es zu tun, erwidert ihm so verhängnisvoller, als aus dem an ihn gerichteten und von Jean Wiese der Polizei übergebenen Mahn- und Drohbrief Theresie Gussenbauers klar und unzweideutig hervorgeht, daß sie in ihren letzten Lebensjahren den Namen des Bürgen für gefälscht hielt.“

Der Rittergutsbesitzer fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirne, auf der falter Schweiß perlte, stürzte den Inhalt eines bis an den Rand gefüllten Beinglases hinab und murmelte etwas von übertriebener Ehrgeizfüllung junger Leute, die, wenn sie einmal ihr Wort gegeben haben, einen Namen zu verschweigen, ihn dann auch unter keinen Umständen nennen wollten.

„Sü, hm!“ räusperte sich Oberförster Hengelhaupt geräuschvoll, „mit dieser Erklärung wird der Verdacht nicht widerlegt.“

„Wie denkst du denn darüber, und wie urteilen andere über die Angelegenheit?“

„Mein Gott, was soll man da denken und sagen? Die Leute urteilen eben nach den Zeitungsberichten, schlütteln die Köpfe und meinen: „Die Sache steht oberfaul.“ Wenn dein Sohn wenigstens sein Alibi für die Nacht vom fünfzehnten zum sechszehnten Juli vorigen Jahres nachweisen könnte. Am Nachmittage des fünfzehnten Juli ging er, wie sein Bedienter, der ihm ans Neugierde folgte, aus, sagte, zu der Alten, verriet dort, wie sich später herausstellte und wie er bereits zugegeben hat, ein silbernes Zigarettenetui und nahm Geld dafür in Empfang. In der Nacht verstarb die Pfandleiherin plötzlich. Am anderen Morgen fand man die Wohnung der auf dem Boden liegenden Toten vollständig durchwühlt, offenbar nach einem mit fieberhafter Hast gesuchten Gegenstand.“

„Daranst folgt man doch noch nicht, daß der Suchende mein Sohn war.“

„Es ist aber ein seltsames und unglückliches Zusammentreffen, daß der Mahn- und Drohbrief der Pfandleiherin am vierzehnten Juli geschrieben war, daß Theo am fünfzehnten hinging, wie man annimmt

um doch noch eine prolongation zu erwirken und jedenfalls nicht in der Lage war, den Wechfel einzulösen, weil er einen Vergegenstand verriet, den man in der Tasche des Kleides fand, das die Wucherin an diesem Tage getragen und erst spät abends mit ihrem alten Hausrod verkauft hatte.“

Daß die Gussenbauer in der Nacht zum 16. Juli, also kurz vor Ablauf der Zahlungsfrist, plötzlich auf noch unaufgeklärte Weise verstarb, und Theo sich nicht ausweisen kann, wo er diese Nacht zubrachte, sind natürlich schwere Verdachtsmomente.

Dein Sohn will in mehreren Wirtschaften gewesen sein, vermag sich aber auf keinen einzigen Bekannten zu berufen, der ihn dort gesehen hätte, ja nicht einmal auf einem Birt oder Kellner, weil er behauptet, früher nie in diesen zweifelhaften, primitiven Lokalen verkehrt zu haben und daher dort ganz unbekannt gewesen zu sein. Auch mit keinem der anwesenden, durchweg dem niederen Stande angehörenden Gästen wechselte er ein Wort. Das trägt natürlich nicht dazu bei, den Verdacht zu entkräften. Man rechnet polizeilicherseits mit der Möglichkeit, daß er nachts nochmals zurückkehrte und Einlaß fand, denn nicht selten kamen Kunden, die nicht gesehen werden wollten, noch in nächster Stunde zu der Gussenbauer.

Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Wucherin dann auf noch nicht ermittelte Weise von ihm getötet worden sei, er sich hierauf der Schlüssel bemächtigte und nach langem Durchsuchen der Möbel den Wechfel an sich nahm und flüchtete.“

Eine schändliche Verdrängung! Leichtsinzig ist ja Theo, aber ein Wechfelstahler und Mörder, nein, das glaube ich nun und nimmermehr!“

„Ich glaube es ja auch nicht. Aber wenn du mich auf Ehr und Gewissen fragst, wie man darüber denkt und spricht, so muß ich schon aufrichtig sagen: Gut sieht die Sache nicht aus! Es wäre Zeit, daß Theo bald etwas zu seiner Entlastung beitragen könnte, nicht werden, fürchte ich, die Dinge keinen für ihn günstigen Verlauf nehmen. Erwirke dir die Erlaubnis, den Jungen besuchen zu dürfen, und dann rede ein ernstes Wort. Sein starrs Beugnen hilft nichts und wird ihm höchstens als Verstocktheit anzurechnen. Wenn er wie

16. und 17. gefunden werden. wertzeuge Handelns in jene Blosr ng, Holzstamm unbewußt Press, ge auf, ein mit der Gemüt zu Bild i Unendliches hundert un heitsbaum Dokument, ihm aufge Zeit Blam Bildern Ein den Entwid der Umwel verleben. geschafften läßt sich Gebilde n Ansfärgen mid-t hat Kultur s ziehen muß Die C Fürst in ei woch in ei des Binde Delegierten An der S denten Ge und Pfarr Bild. Ma der Bruder zu Woche rcher Freu wicklung u Bundes. mer 1928 die weßfäl einigen un Erzbruder weiter z unterzogen Von h Kfeinlich-2 Aussprache Aktion s schaften zu Form zu gedankens Wehrhafti tische Ziele schäftsgeis stehen soll. Am 1. Juli weßfälische danken bre Die R schoben. glaubte m schäften m Herbst wün sehr dazu. daß die P zur erstie Königsjüb Museum g Nachbildun nehmen läß schönsten s schenkt wer ein Album Fahnen we getreu nach Fahrt nicht

du glaubst, daß er nicht in der Lage war, den Wechfel einzulösen, weil er einen Vergegenstand verriet, den man in der Tasche des Kleides fand, das die Wucherin an diesem Tage getragen und erst spät abends mit ihrem alten Hausrod verkauft hatte. Daß die Gussenbauer in der Nacht zum 16. Juli, also kurz vor Ablauf der Zahlungsfrist, plötzlich auf noch unaufgeklärte Weise verstarb, und Theo sich nicht ausweisen kann, wo er diese Nacht zubrachte, sind natürlich schwere Verdachtsmomente. Dein Sohn will in mehreren Wirtschaften gewesen sein, vermag sich aber auf keinen einzigen Bekannten zu berufen, der ihn dort gesehen hätte, ja nicht einmal auf einem Birt oder Kellner, weil er behauptet, früher nie in diesen zweifelhaften, primitiven Lokalen verkehrt zu haben und daher dort ganz unbekannt gewesen zu sein. Auch mit keinem der anwesenden, durchweg dem niederen Stande angehörenden Gästen wechselte er ein Wort. Das trägt natürlich nicht dazu bei, den Verdacht zu entkräften. Man rechnet polizeilicherseits mit der Möglichkeit, daß er nachts nochmals zurückkehrte und Einlaß fand, denn nicht selten kamen Kunden, die nicht gesehen werden wollten, noch in nächster Stunde zu der Gussenbauer. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Wucherin dann auf noch nicht ermittelte Weise von ihm getötet worden sei, er sich hierauf der Schlüssel bemächtigte und nach langem Durchsuchen der Möbel den Wechfel an sich nahm und flüchtete. Eine schändliche Verdrängung! Leichtsinzig ist ja Theo, aber ein Wechfelstahler und Mörder, nein, das glaube ich nun und nimmermehr. Ich glaube es ja auch nicht. Aber wenn du mich auf Ehr und Gewissen fragst, wie man darüber denkt und spricht, so muß ich schon aufrichtig sagen: Gut sieht die Sache nicht aus! Es wäre Zeit, daß Theo bald etwas zu seiner Entlastung beitragen könnte, nicht werden, fürchte ich, die Dinge keinen für ihn günstigen Verlauf nehmen. Erwirke dir die Erlaubnis, den Jungen besuchen zu dürfen, und dann rede ein ernstes Wort. Sein starrs Beugnen hilft nichts und wird ihm höchstens als Verstocktheit anzurechnen. Wenn er wie

er Eröffnung
g Köln 1928
heit, wie das
gestellt werden
Vorfstellungen
Bermutung,
d Zeitschriften
rtlichkeit ganz
erhebung wird
orden deutscher
dem, was die
ommen haben,
geistiges Leben
Reinem lang-
ndern wie ein
ie ganze Fülle
s entweder die
st, oder seine
ets sorgfältigste
nd das Mittel-
ren. So aber
der kommenden
gelegeneheit
Schichten zu
ages unmöglich,
fen. Es sollen
lichen Teil des
n, die erkennen
roße Kultur-
gebaut wird.
Nachrichten- und
Bölkern oder
nd von ihr un-
bennen Menschen
wenn er in den
arl Reys oder
In der kultur-
genommen und
er sehen, wie
rund ihrer airi-
mell ihre Nach-
all. Alles wird
lilder von Det-
ulicht. Ob nun
driebe" bindeln
en Feuern von
hohem Rat oder
angen heute fast
urch Ruf- und
n erscheinen, an
ende Beispiele zu
Mitte, China,
als die unsrige
sich die chinesische
t v. Ehr. erschien.
ressante Aufgabe,
bauen. Die ganze
ener Formen die
essiger Menschen
en und zu uns
hft, die in China
Kunst entwickelte,
rt.

16. und 17. Jahrhundert ihren phantastischen Liebeschlag gefunden haben. Der Scheiterhaufen und alle die Winterwerkzeuge einer primitiven Brutalität des Empfindens und Handelns kehren wieder und lassen uns Rückchau kalten in jene Zeit, da sich erst langsam formte und gewaltsam losbrach, was heute deutsche Kultur ist. Wie ein echter Holzstamm wirkt daneben der Gutenberg-Raum, wo unbewußt der Grundstein zu einer neuen Großmacht, der Preß, gelegt wird. Eine löstliche Enge tut sich da vor uns auf, ein schlichtdeutsches Empfinden, dem es darum ging, mit der „schwarzen Kunst“ deutscher Seele und deutschem Gemüt zu dienen.

Bild um Bild entfaltet sich vor uns in langer Reihe. Unendliches Auf-Ab führt uns auf langen Wegen Jahrhunderte um Jahrhundert heron. Der vielbesprochene Freiheitsbaum aus Frankreichs Revolution wird sprechendes Dokument, der gewaltige Korse taucht auf hinter der von ihm aufgebauten Staatseizung, die Freiheitskriege, die Zeit Bismarcks, alles wird in immer neuen und interessanten Bildern lebendig.

Ein weiter Rahmen ist hier gesteckt und ermöglicht es, den Entwicklungsgängen im einzelnen nachzugehen, sie aus der Umwelt ihrer Zeit, Kultur und Geschichte heraus zu verlegen. Dadurch aber ist erst das wirklich Verständnis geschaffen für den Fortschritt im Laufe der Zeiten, so erst läßt sich recht erkennen, wie sich ein derart kompliziertes Gebilde wie die Presse unserer Tage aus einfachsten Anfängen Schritt für Schritt bis zu heutiger Größe entwickelt hat. Die Presse wird somit zu einer großen Kulturschau, die die breitere Allgemeinheit in ihren Bann ziehen muß.

Die Entwicklung der Schützenbruderschaften.

Fürst Franz zu Salm-Reifferscheid-Dyck nahm am Mittwoch in einer Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes des Bundes der Schützenbruderschaften das ihm von der Delegiertenversammlung im Februar angetragene Präsidium an. An der Sitzung nahmen auch die stellvertretenden Präsidenten Geheimrat Dr. v. Ehrenwall, Fabrikant Köppler und Pfarrer Niebach, sowie der Adjutant Kaufmann Bilh, Marx teil. Der Bund wächst durch den Anschluß der Bruderschaften und durch Neugründungen von Woche zu Woche und zählt bereits 65 000 Mitglieder. Mit herzlicher Freude begrüßte der rheinische Alerus die neue Entwicklung und namentlich das katholische Programm des Bundes. Der Vorstand hofft, die Organisation im Sommer 1928 vollständig durchzuführen zu können und beschloß, die westfälischen Bruderschaften mit den rheinischen zu vereinigen und dem Bund den Titel Rheinisch-Westfälische Erbruderschaft zu geben. Die Satzungen werden einer weiteren Überarbeitung einschließlich Geschäftsordnung unterzogen.

Von besonderer Bedeutung wird das Programm des Rheinisch-Westfälischen Schützenbundes werden. In langer Aussprache beschloß der Vorstand, die katholische Aktion Pius' XI. zum Programm der Schützenbruderschaften zu machen und dem Männerapostolat in besonderer Form zu dienen. Die ursprüngliche Idee des Wehrgeantens in den Bruderschaften wird zu einer geistlichen Wehrhaftigkeit katholischer Männer erhoben. Parteipolitische Ziele werden abgelehnt, aber der katholische Gemeinschaftsgeist, der über den Ständen und ihren Interessen stehen soll, wird in den Bruderschaften wirksam gemacht. Am 1. Juli findet in Köln eine Kundgebung der rheinisch-westfälischen Schützenbruderschaften statt, um diesen Gedanken breiteste Form zu geben.

Die Romfahrt wurde auf den 17. September verschoben. Obwohl zahlreiche Anmeldungen vorlagen, glaubte man dem dringenden Wunsch zahlreicher Bruderschaften nachgehen zu müssen, die eine Verlegung auf den Herbst wünschten. Besonders die ländlichen Kreise drängten sehr dazu. Der Beschluß wurde auch dadurch notwendig, daß die Vorbereitungen zu einer so wichtigen Fahrt zu kurz erschienen. Ueber 400 Bruderschaften hatten ihr altes Königsilber nach Köln gesandt, um es im Rheinischen Museum galvanoplastisch nachbilden zu lassen. Nur diese Nachbildungen, die Museumsdirektor Dr. Ewald vornehmen läßt, werden auf die Romfahrt mitgenommen. Die schönsten Nachbildungen sollen dem Heiligen Vater geschenkt werden. Dr. Ewald hofft im Sommer auch noch ein Album für den Papst fertigstellen zu können. Alle Fahnen werden im Rheinischen Museum zu Köln ebenfalls getreu nachgebildet. Die Originale sollen auf eine so weite Fahrt nicht mitgenommen werden. (RB)

du glaubst, und wie ich hoffen will, zu „recht angeklagt ist, dann muß er doch irgend was zu seiner Verteidigung vorzubringen haben. Jetzt lasse ich dich allein. Du siehst fürchtbar angegriffen aus. Ich fürchte, unser Gespräch hat ohnedem schon zu lange gedauert.“

„Wenn die Sache sich nicht bald zur Zufriedenheit auflöst, und der Name Köhling noch länger mit Schmutz beworfen wird, übergebe ich Böblau verläufig einem tüchtigen Verwalter und reise ab. Wäre ich mir doch schon ein, jeder, der vorübergeht, sieht mit spöttlich bedauerndem oder schadenfrohem Blick hier herauf. Rein, das ertrage ich nicht! Ich will deinen Rat befolgen, Theo sprechen, mir selbst ein Urteil bilden und danach mein künftiges Leben einrichten. Steht Theo nicht bald vollständig gerechtfertigt da, so ist meines Weilens nicht länger auf dieser mir wiedergegebenen Scholle. Ich mag nicht gezwungen sein, vor jedem Bauer, der mir begegnet, die Augen niederschlagen zu müssen!“

„Ja, nur Kopf oben! Vielleicht kommt noch alles anders und besser, als wir denken.“

Mit einem kräftigen Händedruck verabschiedete sich der Oberförster.

Herr von Köhling erhielt ohne Schwierigkeit die Erlaubnis, seinen Sohn zu besuchen, konnte aber auch keine anderen Antworten erhalten, als die, welche Theo schon bei den gerichtlichen Vernehmungen gegeben hatte und die die Sachlage durchaus nicht klärten.

Mit dem niederdrückenden Gefühl, daß der Angekludigte tatsächlich nichts zu seiner Entlastung anführen könne, und doch vielleicht das Verbrechen, dessen man ihn beschuldigte, in unvollständiger Verblendung und Verzweiflung begangen habe, schied der alte Herr, traf in furchtbarer Aufregung in Böblau wieder ein und rief Franziska zu: „Wir reisen nächste Woche ab, nach dem Süden. Ich habe schon Auftrag gegeben, daß mir ein tüchtiger, verlässlicher, gut empfohlener Verwalter geschickt wird, und erwarte ihn in den nächsten Tagen.“

„Aber du mußt dich doch erst mit dem Arzt besprechen, ob du kräftig genug bist!“

„Ich bespreche mich mit niemand. Wir reisen nach

Bermischtes.

— Vom Staate zu zahlende Pensionen. Die fälligen Raten der nachfolgenden bezeichneten Staatspensionen für das zweite Vierteljahr 1928 sind an den nachstehend angeführten Tagen des Monats April d. J. zahlbar:

Vom 3. an: für die Pensionen der Gemeindeprofessoren und Gemeindegeliebten sowie für die durch das gemischte deutsch-belgisches Schiedsgericht bewilligten Leibrenten;

Vom 7. an: für alle nicht mit dem Kriege zusammenhängenden Militärpensionen und Zulagen sowie für die mit Landesorden, die nicht wegen Kriegsverleistungen verliehen wurden, verbundenen Renten;

Vom 10. an: für Zivilpersonen und für die Pensionen der Geistlichen.

Vom 14. an: für die Militär- und Zivilpensionen der Gebiete Eupen-Malmedy (Staatskassenamt in Berviers). Die in Ausführung des Ausgleichungsgesetzes vom 29. Juli 1926 bereits revidierten Pensionen kommen nach Maßgabe der neuen Bestimmungen zur Auszahlung; das Lebenszeugnis unterliegt dem Formatstempel nur dann, wenn der im Pensionschein angegebene neue Jahresbetrag des letzten Teils die Summe von 4000 Franken übersteigt. In Gemäßheit des Gesetzes vom 17. März 1928 ist der veränderliche Teil der unter das Gesetz vom 29. Juli 1926 fallenden Pensionen, im zweiten Vierteljahr 1928, auf der für das vorhergehende Vierteljahr geltenden Grundlage festgesetzt worden. Der auf diese Weise festgelegte Betrag des veränderlichen Teils ist um 25% erhöht worden; Bruchteile von Franken bleiben außer Betracht. Die Bewilligten erhalten gleichzeitig eine Erhöhung im Betrag der für das erste Vierteljahr 1928 geschuldeten Summe. Bezüglich der wegen Invaldität gewährten Militärpensionen bleiben für den veränderlichen Teil die Bestimmungen des Gesetzes vom 28. Juli 1926 auch weiterhin in Geltung. Die Empfänger der auf Grund des Gesetzes vom 29. Juli 1926 noch nicht revidierten Pensionen erhalten wie bisher die durch das Gesetz vom 30. Dez. 1925 bewilligte Teuerungszulage.

— Gräßlicher Autounfall. Bei Reustadt an der Werra durchbrach ein in rasender Fahrt befindlicher Personenwagen eine geschlossene Bahnstrecke, und fuhr mit voller Wucht auf die Lokomotive des Güterzuges 8126. Der Wagen wurde völlig zerkleinert und mehrere hundert Meter weit mitgeschleift. Die beiden Fahrer — es sollen dem Vernehmen nach Ingenieure aus Erfurt sein — wurden grauhaft verstümmelt aus den Trümmern hervorgezogen.

Gibraltar, 6. April. Der Londoner Stenotypist Mercedes Gleize ist es gelungen, die Meerenge von Gibraltar zu durchschwimmen. Fräulein Gleize schwamm gestern vormittag 8,50 Uhr von der Insel Palomas bei Larifa ab und traf 9,20 Uhr abends in Punta Leona bei Ceuta ein.

— Königin Aman Ullah als Aprilscherz. Einen wohlgelegenen Aprilscherz hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, ein englisches Blatt in Reval geleistet, das für den 1. April die Ankunft der Königin Aman Ullah angekündigt hatte. Um die festgesetzte Stunde hatten sich am Bahnhof sogar amtliche Beilichkeiten, darunter einige Abordnete, der Bizepräsident des Landtages und eine Abordnung der russischen Emigrantenkolonie zum Empfang der Königin eingefunden. Auch zahlreiche Damen mit Blumensträußen mußten schließlich einsehen, daß sie getarnt worden waren.

— Der „Pullman“ der Luft. Auf dem Flughafen Schiphol bei Amsterdam erregte in diesen Tagen die Flugmaschine D 1310 der Deutschen Luft Hansa die besondere Aufmerksamkeit des holländischen Publikums. Das Flugzeug hatte von Flügelspitze zu Flügelspitze gerechnet eine Breite von 31,5 Meter und war ausgerüstet mit drei schweren Jupitermotoren von je 450 PS. Die Maschine entwickelte eine Maximal-Schnelligkeit von 204 Kilometer in der Stunde, die mittlere Schnelligkeit beträgt 165 Kilometer. Die drei Motoren verbrauchen 280—300 Liter Benzin pro Stunde, und da die Tanks Benzin für 5 1/2 Flugstunden aufnehmen können, kann die Maschine Entfernungen von rund 1000 Kilometer zurücklegen. Der Steuerraum bietet Platz für 3 Personen. Die zweiteilige Kabine für die Flugpassagiere ist ganz dem Innern eines der neuesten Pullman-Wagen der Eisenbahn nachgebildet. Im ersten Raum sind je 4 Sitzplätze, im zweiten Raum 3. In modernen Ledersesseln nehmen die Fluggäste Platz, die

nicht hintereinander angeordnet sind, sondern wie in den Pullman-Wagen einander gegenüber stehen und so die Unterhaltung erleichtern. Die holländischen Blätter berichten in sehr anerkennender Weise über die Eindrücke, welche das Publikum auf den Rundflügen mit dem deutschen Flugzeug erhob sich die Maschine schnell und ganz leicht vom Startplatz zu einer Höhe von 500 Meter. Die Passagiere konnten ohne Gefahr in den zwei Aufstiegsräumen hin und her gehen, um die weitestenden Landschaftsbilder voll zu genießen. Es herrschte nur eine Stimme des Lobes. D 1310 wird voraussichtlich in kurzem auf den Luftlinien zwischen Berlin, Wien und Paris verwandt werden.

— Ein Kind von einem Flugzeug getötet. Ein Flugzeug stürzte über der Hauptstraße des Dorfes Dummurry bei Belfast (England) ab. Ein auf der Straße spielendes Kind wurde getötet. Der Flugzeugführer ist schwer verletzt.

— Graf Luckner demontiert! Die durch die Presse gegangene Mitteilung, daß Graf Luckner, amerikanischer Staatsbürger geworden sei und lediglich sein Schiff zurückbegleite, um dann wieder nach Amerika zurückzukehren, wo er sich anzuschließen gedente, entspricht nicht den Tatsachen und beruht vermutlich auf einer Verkennung der Verleihung der Ehrebürgerrechts der Stadt San Francisco an ihn.

— Englische Dzeanflugpläne. Gegenwärtig ist in England eine Gesellschaft in der Bildung begriffen, die regelmäßige Dzeanpassagierflüge unternehmen will. Die Gesellschaft plant den Bau von 25 Flugzeugen, von denen je 20 Passagiere befördert werden sollen. Die Maschinen werden mit sechs Motoren zu je 450 PS ausgerüstet sein. Die Reise von Boston nach New York werde in 36 bis 40 Stunden zurückgelegt werden können. Man könne dann in 4 Tagen von London nach New York reisen.

— Amerikanische Dampfbahnen. Die amerikanischen Dampfbahnen verbrauchen jährlich zwischen 150—180 Millionen Tonnen Kohlen. Von dem insgesamt 400 000 Kilometer langen Bahnnetz werden erst annähernd 4000 Kilometer elektrisch betrieben.

— Der Weltverkehr. In einem Vortrag, den der Staatssekretär im Reichspostamt Sautter vor den Berliner Freunden der Deutschen Akademie über „Weltverkehr und Kultur“ hielt, gab er eine Reihe aufschlußreicher Zahlen über den Anteil Deutschlands an den wichtigsten Einrichtungen des Weltverkehrs. Danach beträgt das Weltnetz der Eisenbahnen jetzt 1 220 000 Kilometer, von denen auf die Vereinigten Staaten 404 000, auf Deutschland 58 000 treffen; auf 10 000 Einwohner kommen in der Union 34 Kilometer, in Kanada sogar 68, in Deutschland 9, in ganz Asien 1,3. Nach der Dichte des Netzes steht Deutschland an dritter Stelle. Der Weltbestand an Kraftwagen beträgt 28 Millionen, der der Vereinigten Staaten 22 Millionen, der Englands 1 Million, der Deutschlands 370 000, der Japans 46 000. In den Vereinigten Staaten kommt auf 5 Einwohner ein Kraftwagen, in England auf 43 in Deutschland auf 170, in Japan auf 1300; Deutschland steht im Kraftwagenverkehr an zwölfter Stelle. Der Luftverkehr umfaßt 1926 25 Millionen Flugkilometer, davon 7 Millionen in Amerika, 6 1/2 in Deutschland. Hier nimmt Deutschland die zweite Stelle ein; in der Beförderung von Reisenden, Gepäck, Post und Zeitungen steht es an der Spitze. In Deutschland trifft eine Postankunft auf 1700 Einwohner, in den Vereinigten Staaten auf 2100, in China auf 11 000; hier nimmt Deutschland die dritte Stelle ein. Auf einen Einwohner kommen bei uns 107 Briefsendungen jährlich, in Amerika 135, in China 2. Das Weltfernsehnetz zählt 28 Millionen Sprechstellen, davon 17 in der Union, 2,7 in Deutschland, das hier den neunten Platz überhaupt, unter den Ländern Europas den fünften Platz einnimmt. In den Vereinigten Staaten entfallen auf tausend Einwohner 140 Teilnehmerstellen, in Deutschland 40.

Nus der Rheinprovinz.

— Die Bienen als Wächter. In einer der letzten Nächte versuchten Diebe in einem Schrebergarten an der Achenerstraße in Köln Bienenstöcke zu hehlen. Die Bienen jedoch hatten sie sich zur Ausführung ihres Vorhabens angeschickt als die Bienen auszuschwärmen begannen und ihre „Entführer“ derart bearbeiteten, daß sie schleunigst unverrichteter Sache reißaus nehmen mußten.

Monaco, sobald der neue Verwalter antommt. Der jetzige mag zu seiner Unterstützung bleiben. Sorge dafür, das alles reibefertig ist.“

Troz aller Bedenken mußte sie sich fügen, um den nervösen Mann nicht noch mehr zu erregen.

Schon vor Ablauf der nächsten Woche war der Besitzer von Böblau mit seiner Cousine abgereist.

Wirz, Randoif erholte sich von dem letzten, schweren Schlag nicht.

Der Gewalt des Fiebers folgte gänzlich rascher Verfall der Kräfte. Täglich nahm die Schwäche zu, und der Arzt mußte Mary nochmals darauf vorbereiten, daß die Mutter wohl bald von ihr scheiden würde.

„Nun nach das Ende, mein Kind, und du mußt dich mit dem Gedanken an unsere Trennung vertraut machen,“ sagte Frau Anna eines Tages, die Tochter zärtlich umschlingend. „Wäre nur der General am Leben geblieben, so könnte ich ruhig die Augen schließen, denn ich bin müde, und lehne mich, auszurufen von allem Erdenleid. Aber so — — ich lasse dich, mein Teuerstes, unveriorat zurück, eine mittellose Witwe.“

„Ach, Mutter, deshalb brauchst du dich nicht zu grämen. Ich bring nie am Gelde und werde mich schon durchbringen auf der Welt.“

„So spricht du, weil es dir an Erfahrung fehlt, weil du gar nicht ahnst, wie schwer das Leben einmamen Frauen gemacht wird, vor welche kein Mann mit starkem Arm den schließenden Schild hält. Du ahnst nicht, welche Demütigungen und Kränkungen die Armut und Schuldllosigkeit im Gefolge hat.“

Als Noli von Kronau später kam, blieb das Mädchen mit ihm am Bette der Mutter, deren Aussehen sie beunruhigte.

Mary konnte nicht sprechen, die mühsam unterdrückten Tränen drohten sie zu ersticken. Aber Kronau sprach und fand Worte, welche die Kranke sichtlich beruhigten und ihr schweres Herz erleichterten.

„Mein Sohn! — Meine Kinder! —“ flüsterte sie, seine Hand drückend und der ihrer Tochter näherend. Mary ließ es geschehen und saate, dem bittenden

Blick der Mutter begegnend, leise mit traurigem Lächeln, gleichsam auf die stumme Frage antwortend:

„Ja, Mutter, ich will Noli eine pflichtgetreue Frau sein und nie vergessen, was er für dich und mich tat.“

Als sie es sagte, ging etwas wie ein schmerzlicher Riß durch ihre Seele, und doch gewährte es ihr innere Befriedigung, das Opfer gebracht, und noch einmal einen Strahl der Freude in den müden Augen der Todkranken gesehen zu haben.

Die Vermählung mußte in Rücksicht auf den Wunsch Frau Randoif's ohne Aufschub erfolgen. Alle Vorbereitungen, die sonst üblich sind, fielen weg. Die Trauung wurde nicht in der Kirche, sondern am Sterbebette der Mutter vollzogen, die einige Stunden später mit friedlichem Lächeln in die Ewigkeit hinübergeschlummerte, überzeugt, ihr Kind in treuer Gut zurückzulassen.

zwanzigtes Kapitel.

Der Mordprozeß drohte für Theo von Köhling, der die Schuld zwar beharrlich leugnete, gegen den aber zu viel Belastungsmaterial vorlag, einen misglückigen Ausgang zu nehmen.

Theo war seit dem Besuch seines Vaters sehr niedergedrückt, oft sogar in verzweifelter Stimmung. Die immer neuerdings an ihn gerichteten Fragen nach dem Namen der Freunde, die ihm die zwanzigtätend Marie zur Dedung seiner Schuld verhafteten, konnte er nicht beantworten, weil tatsächlich solche Helfer in der Not nicht existiert hatten und er überall an verlassenen Türen geklopft hatte. Vernehmungen folgten auf Vernehmungen. Der von der Verteidigung angeregte Versuch, dem Angeklagten doch noch die Erbringung eines Alibis für die Nacht vom fünfzehnten bis sechszehnten Juli des verfloffenen Jahres zu ermöglichen, schlug gänzlich fehl.

Köhling nannte verschiedene Lokale außerhalb der Stadt, in welchen er gewesen sein wollte. Die betreffenden Restaurateure und Kellerer wurden vorgeladen, erkannten aber den ihnen Geenanüberstellten nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Nachen, 7. April. Ein furchtbares Unglück hat sich in der Nacht zum Freitag hier ereignet. Vor einem Hause in der Bienenstraße entstand aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache ein Gasrohrbruch, sodaß das Gas unter der Straße hindurch in das daneben liegende Haus eindrömte. Die in den Parterreräumen wohnende vierköpfige Familie Bouge, Vater, Mutter und zwei Töchter im Alter von 18 und 20 Jahren, die zunächst von dem Unfall betroffen wurde, konnten nur als Leichen geborgen werden. Da das Gas sich im ganzen Hause verbreitet hatte und der Treppenaufgang besonders stark oergaß war, konnten die übrigen Bewohner des Hauses, von denen auch einige bereits bewußtlos waren, nur mit Hilfe von Feuerwehrleuten durch die Fenster geborgen werden. Bei der Ansahrt der Feuerwehr brach vor dem Hause an der Stelle, an der sich das gebrochene Gasrohr befand, ein Brand aus, und meterhohe Flammen schlugen aus der Einbruchsstelle empor, sodaß Motorspritze und Wagen durch den Brand in größte Gefahr gerieten.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, den 10. April 1928.

*** Transmissionstaxe.** (Hinweis für Löhndler.) Ein königlicher Beschluß vom 17. März 1928, der am 1. April 1928 in Kraft tritt, hebt den Beschluß vom 16. November 1927 auf, insofern er über die geistigen Getränke verfügt und setzt eine Einheits- und Pflichttaxe von 4% auf Alkohol fest. Die Löhndler, welche kraft des Dekretes vom 16. November 1927 ihre Rechnungen mit 2% anstatt mit 3% belastet haben, können die Regelung nach der neuen Verfügung bis zum 30. April nachholen, ohne Strafe zu befürchten. Jede diesbezügliche Auskunft wird auf Wunsch erteilt durch den Transmissions-Steuerkontrollleur des zuständigen Bezirkes.

*** Crombach, 8. April.** Am 1. April d. J. hat uns unser hochw. Herr Rektor Xhaye verlassen um seine neue Stelle in Bracht zu übernehmen. Derselbe war 3 1/2 Jahre hier in Crombach tätig. Wie segensreich der leuchtende Herr hier gewirkt davon gibt Zeugnis, daß in dieser Zeit 70 000 Fr. zur Verschönerung unserer Kirche verwandt wurden. Es wurden angeschafft: Geläute, Muttergottesaltar, Fuß für den Hochaltar, Bodenbelag, Ausmalung der Kirchenfenster, Friedhofsmauer mit Gitter, Kirchenwäsche, Fahnen, Alben, Mehrgewänder, Harmonium u. s. w. Alles wurde aus milden Beiträgen erworben. Nur ungern sehen wir ihn scheiden. Am 1. April wurde Abschied gefeiert. Die Gemeinde Crombach-Westen und die Lehrerin mit den Schulkindern überreichten als Andenken je ein Geschenk. Ein schöner Fadelzug, Ansprachen und Deklamationen der Schüler, Vorträge der Musikgesellschaft „Edelweiß“, des Kirchenchores und des Jungmännervereins verschönerten die Feier. Zum Schluß überreichte der Gemeindevorsteher Herr Close eine Denkschrift, verbunden mit einer Ansprache. Herr Rektor Xhaye dankte tiefgerührt für soviel Liebe und Anerkennung. Möge es ihm wohlgehen in seinem neuen Wirkungskreis. Es ist der schmerzliche Wunsch der Gemeinde Crombach, bald wieder einen neuen, ebenso seeleneifrigen Hirten wieder zu bekommen. Das wolle Gott!

Aufforderung

Laut Bericht des Totengräbers sind die nachstehenden Familiengrabstätten von:

1. Hirs (3 Stellen) Nr. 25,
2. Notar Hilgers (1 Stelle) Nr. 24

seit vielen Jahren nicht mehr unterhalten worden. Gemäß § 5 der Friedhofsordnung werden die Unterhaltungsflüchtigen der vorgenannten Grabstätten hiermit zum 2. Male aufgefordert, die Grabstellen unverzüglich und gebührend in Ordnung setzen zu lassen.

St. Vith, den 10. April 1928.

Der Bürgermeister: Dr. Graf.

Zivilstand

pro 1. Quartal 1928.

Gemeinde Crombach.

Geburten: Am 1. 1. Anna Katharina L. v. Aderer Matthias Pirrez u. Agnes geb. Geyenklaffen, Neundorf; am 6. 1. Matthias Quirin S. v. Gemeindevorsteher Quirin Hilgers u. Susanna geb. Hildgen, Rodt; am 6. 1. Johann Peter Balthasar S. v. Balthasar Schwenen, Eisenbahner u. Anna Maria geb. Lenfant, Hinderhausen; am 11. 1. Nikolaus S. v. Matthias Meyer, Eisenbahner u. Margareta geb. Kauschen, Neundorf; am 16. 1. Leonarda Barbara Ida L. v. Heinrich Terren, Aderer u. Maria geb. Branz, Hümmingen; am 25. 2. Anna L. v. Johann Peter Josten Aderer u. Maria geb. Düppont, Rodt; am 27. 2. uneheliche Geburt; am 2. 3. Peter Joseph S. v. Nikolaus Hoffmann, Aderer u. Maria Katharina geb. Arens, Crombach; am 8. 3. Constantin Heinrich S. v. Johann Thomas II, Aderer und Katharina geb. Schmitz, Neundorf; am 10. 3. Katharina L. v. Johann Peter Jehen, Aderer u. Maria Katharina geb. Schaus, Nieder-Emmels; am 18. 3. Heinrich S. v. Heinrich Arimont, Aderer und Anna geb. Fogen, Rodt; am 22. 3. Michel Hermann Joseph S. v. Johann Peter Servaty, Aderer u. Katharina geb. Claes, Rodt.

Heiraten: Am 16. 1. Leonhard Supperth, Eisenbahner, Brettfeld und Anna Arens, Hümmingen; am 25. 1. Dominik Couturier, Eisenbahner, St. Vith u. Adolfine Kalbusch, Emmels; am 7. 2. Nikolaus Joseph Leonard, Aderer, Pont und Margareta Schwall, Crombach.

Sterbefälle: Am 6. 1. Anna Katharina Marathe geb. Lorent, 66 Jahre alt, Neubrück; am 28. 2. Totgeburt; am 2. 3. Rosa Katharina Sieberath, 7 Monate alt, Nieder-Emmels; am 28. 3. Katharina Schaus, ledig, 48 Jahre alt, Ober-Emmels.

Gemeinde Heppenbach.

Geburten: Am 13. 1. Quirin Albert, S. v. Johann Brülls, Aderer u. Maria Susanna geb. Drosson in Wierfelderbüsch; am 3. 2. Johann Oskar, S. v. Johann Joseph Reuter, Schreiner u. Anna Petronella geborene Schommers in Wierfeld; am 6. 2. Dorothea Christine L. v. Albert Mertes, Aderer u. Maria Josephine geb. Michels in Wäderscheid; am 13. 2. Vinzenz Leonhard S. v. Johann Matthias Mertes, Aderer u. Maria Margareta geb. Reuter in Wereth; am 22. 2. Thella Theresia L. v. Hubert Servats, Aderer u. Barbara geb. Reuter in Halenfeld; am 29. 3. Helene Maria L. v. Peter Joseph Schöpfiges, Aderer u. Anna Margareta geb. Josten in Valender.

Amtsstube des Notars G. de Tiege in Malmédy.

Nachfolger des Notars P. Mühle.
Die Amtsstube befindet sich in
Malmédy, Neubrück No. 255.



Rezepts gibt es viele

die ja schließlich jeder kennt,
doch nur einen Alleswissenden
den man „Kleiner Herder“ nennt.

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste. Über 60 000 Artikel, 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 80 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern unentgeltlich in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

Eingetragener 22 Monate
alter angeführterrotunterer Zucht-

Stier

aus dem Kreise Cuxen kommend
Kasse Niederrhein zu verk.
Wo, sagt die Exp. dieses Bl.

Mädchen

für alle Hausarbeiten gesucht
Frau Mertes, Lehrerin in Born. 1 d. Bl. erbeten.

Frau Dr. W. Wildt Cuxen
Marktplatz 10 sucht zum 1. Mai
ein Küchen-

Mädchen

3 Zimmer-

Wohnung

von kinderlosem Ehepaar ge-
sucht. Angebote an die Exped.
Frau Mertes, Lehrerin in Born. 1 d. Bl. erbeten.

Heiraten: Am 7. 2. Joseph Haag, Eisenbahner, 27 Jahre alt, aus Alster, Gemeinde Reuland und Anna Lenz, 30 Jahre alt, aus Heppenbach.

Sterbefälle: Am 14. 1. Johann Nikolaus Dries, ledig, 61 Jahre alt, aus Wäderscheid; am 16. 1. Hilarius Peters, 81 Jahre alt, Witwer von Margareta geb. Schaus aus Valender; am 15. 2. Ehefrau Nikolaus Limbourg, Katharina geb. Weber, 62 Jahre alt, aus Heppenbach; am 11. 3. Joseph Held, 3 Monate alt, aus Wäderscheid; am 12. 3. Ehefrau Nikolaus Trantes, Anna geb. Süweler, 68 Jahre alt, aus Hepscheid; am 19. 3. Ewald Drosson, 11 Monate alt, aus Wäderscheid.

Gemeinde Wädersfeld.

Geburten: Am 7. 1. Frieda Gertrud L. v. Johann Palm, Landwirt u. Helena Goeten, Wädersfeld; am 9. 1. Katharina L. v. Nikolaus Jenniges, Landwirt und Margareta Thele, Krewinkel; am 9. 1. Marthe Marie Fanny Auguste L. v. Laurent Heinrich Emil Mignon, Zollbeamter u. Maria Josephine Leonardine Nicolet, Wädersfeld; am 13. 1. Hermann Joseph S. v. Johann Joseph Haep Landwirt u. Anna Margareta Schent, Merlscheid; am 19. 1. Anna Ghislaine Julienne L. v. Firmin Hubert Joseph Bolvert und Anne Marie Julienne Kasser, Wädersfeld; am 20. 2. Ewald Johann S. v. Hermann Joseph Had u. Anna Maria Scholzen, Lanzerath; am 19. 2. Hubert S. v. Johann Schütz, Maurer u. Gertrud Boh, Wederath; am 29. 3. René Oskar Joseph Sohn von Celeste Arsene Joseph Theate, Zollbeamter u. Marie Juliette Colbad, Lanzerath.

Heiraten: Am 3. 2. Lucien Abele Joseph Henry, Zollbeamter u. Margareta Simons, Wädersfeld.

Sterbefälle: Am 31. 12. Heinrich Haep, Landwirt, 54 Jahre alt, Merlscheid; am 15. 1. Johann Maus, Landwirt, 80 Jahre alt, Hergersberg; am 11. 2. Christen Johann 3 Wochen alt, Lanzerath; am 22. 2. Johann Brand, Landwirt, 75 Jahre alt, Aist; am 6. 3. Maria Katharina Juber, 28 Jahre alt, Wädersfeld; am 25. 3. Matthias Metten, Landwirt, ledig, 61 Jahre alt, Hergersberg; am 26. 3. Joseph Goeres, Maurer, ledig, 31 Jahre alt, Medendorf; am 29. 3. Nikolaus Scholzen, Landwirt, 81 Jahre alt, Krewinkel.

Gemeinde Recht.

Geburten: Am 15. 1. Peter Andreas Sohn von Andreas Joseph Piront, Landwirt u. Margareta Küß in Recht; am 2. 2. Peter Joseph Theodor S. v. Johann Theodor Matthias Alee, Landwirt u. Maria Sophie Vogel in Recht; am 8. 2. Margareta Maria Katharina L. v. Wilhelm Joseph Rentmeister, Landwirt u. Maria

Grosser Preisabschlag auf Baumaterialien Hohlblock- u. Ziegelsteine.

Die dauerhaftesten Ziegelsteine der Wanliner Fabrik 1000 Stück 150 Fr. ab Waggon. Künstlicher belgischer Portland-Zement von Harmignies, Tournaier Kalk. Alle Eternit-Produkte: Röhren, Fliesen, Kaminscheffel, Balken, Schrott u. Asphalt. Backöfen 20% bis 30% billiger als sonstwo. Bedeutendstes Depot — der Gegenl. —

H. Henry-Simair
Gouvy
Postcheck 45 531. Tel. 37.

Suche für sofort ordentliches,
sauberes und ehrliches

Mädchen

für alle Hausarbeiten. Guter
Lohn. Frau Dr. Schilz,
Apotheker an den Linden,
St. Vith.

Auszuheiden!

Erfahrener deutscher

Apotheker

(tierärztlich) steht zur
Vertretung bereit. Pelzer,
(z. Zt. Billingen) ab 15. 4.
Nachen - B., Gillesbachtal 81,
Villa Maria.

Köchin

gesucht. Gute Referenzen erforder-
lich. Mme. Jol. Bollnab,
viele Hauffée 16, Heu'n,
Berviers.

Fräulein

Suche braves, ansehnliches
für Küche und Restaurant.
Französische Sprache erwünscht.
Hoher Lohn. Dierelbst an-
gebender

Gefelle oder kräftiger
Bekling für Fein-
bäckerei u. Konditorei
gesucht. Bäckermeister Sohn
vorzuzug

Albert Horn,
Lehnungsplatz, Eisenborn.

GRAB- KRÄNZE

(Perl, Metall und Laub)
in frischer, grosser
und prachtvoller
Auswahl vorrätig.

Kranzschleifen
mit Inschrift
in sauberer Ausführung.
Herm. Doepgen,
St. Vith, Mühlentbachstr.

Per sofort gesucht:

- a) Hilfsarbeiter,
 - b) Arbeiter für Maschinen,
 - c) Schreiner,
 - d) Drechsler, (tourneurs),
 - e) Bildhauer.
- Hohe Löhne,
dauernde Beschäftigung.
Linsker, Karmeyer,
Möbelfabrik,
Eitelbrück (Luxbg.)

Kräftiges Dienst- Mädchen

gegen sehr guten Lohn gesucht.
Mme. Leclercq, rue des Fran-
çimontois 14, Berviers.

Dienstmädchen

gesucht (Familienanschluss).
Rue Crapaurue 166,
Berviers.

Mädchen

von 15 bis 16 Jahren auf
kleines Landgut gesucht.
Cornelle Weefen-Guing,
Bourlee (Herbesthal)

Properes

Mädchen

für den Haushalt in Delika-
tessengeschäft gesucht. Frau
Laurency-Mießen,
Cuxen, Alsbahnen.

Suche für sofort sauberes
und ehrliches

Mädchen

für alle Hausarbeiten.
Frau Hermann Baur,
St. Vith, Rathausstr. 169.

Dienstmädchen

für sofort gesucht. Hoher Lohn.
Dr. Joffeprez, Bierneuz.

Josephine Heindrichs in Recht; am 12. 2. Peter Ewald S. v. Johann Thannen, Holzarbeiter u. Katharina Bongaß in Born; am 11. 2. Elisabeth L. v. S. Reng in Recht; am 23. 2. Wilhelm Hieronimus Cornelius Sohn von Julius Thunus, Landwirt u. Margareta Plumacher in Recht; am 27. 2. Alfred Peter S. v. Maria Joseph Franz Benedikt Robert, Landwirt u. Gertrud Kreins in Born; am 12. 3. Hermann Gregor S. v. Heinrich Joseph Hammes, Landwirt u. Maria Bielen in Recht; am 14. 3. Maria Theresia Leonie L. v. Johann Heinrich Köhn, Fabrikarbeiter u. Maria Theresia Lejeune in Recht.

Heiraten: Am 11. 1. Karl Joseph Reng, Eisenbahner u. Maria Florentine Vivet in Recht; am 25. 1. Johann Peter Schmitz, Haltestationsvorsteher in Recht und Maria Heindrichs in Born; am 8. 2. Etienne Emile Joseph Debaar, Metzger in Cornesse u. Anna Maria Feltes in Born; am 11. 2. Heinrich Dejoze, Landwirt u. Madeleine Victorine Georgina Graas in Recht.

Sterbefälle: Am 3. 1. Peter Gennes, Landwirt, 75 Jahre alt, Recht; am 28. 1. Anna Maria Heindrichs, Ehefrau von Bertram Joseph Denis, 68 Jahre alt, Recht; am 9. 2. in Grand-Halleux Anna Drosson, Witwe von Wilhelm Genter, 87 Jahre alt, aus Born; am 14. 2. Hubert Joseph Reuß, 1 Jahr alt, Recht; am 18. 3. Peter Goffin, 80 Jahre alt, Recht.

Gemeinde St. Vith.

Monat März 1928.

Geburten: Am 8. Joseph Reinhild S. v. Nikolaus Lenz, Sattler u. Anna Maria geb. Giten; am 11. Joseph Peter S. v. Johann Nelles, Eisenbahn-Vorführer und Alara Katharina Frezes; am 19. Hubertine Magdalena L. v. Leonhard Johann Aries, Eisenbahn-Vorführer und Gertrud geb. Theis; am 20. Andreas S. v. Johann Senkes, Tagelöhner u. Anna geb. Mans; am 22. Elisabeth L. v. Peter Jungblut, Maurer u. Susanna geb. Weidert; am 26. Martin Viktor S. v. Viktor Ward, Landwirt u. Margareta Lux; am 27. Karl Peter Sohn von Michel Joseph Boemer, Eisenbahn-Vorführer und Anna Katharina geb. Rüpper; am 28. Maria Luise L. v. Johann Stephan Meyer, Eisenbahnschlosser und Apollonia geb. Obermeyer.

Heiraten: Keine.
Sterbefälle: Am 6. Peter Theis, 72 Jahre alt; am 18. Josephine Eusch Witwe von Peter Gillen, 68 Jahre alt; am 24. Heinrich Christian Meyer, Bäckermeister, 85 Jahre alt; am 25. Matthias Metten, Landwirt, 61 Jahre alt, aus Hergersberg; am 26. Katharina Reiners, 39 Jahre alt, aus Herresbach.